

# Mirabilien bei Stephanos von Byzanz

Autor(en): **Neumann-Hartmann, Arlette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **78 (2021)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965887>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mirabilien bei Stephanos von Byzanz

Arlette Neumann-Hartmann, Fribourg

*Abstract:* Les *Ethnica* d'Étienne de Byzance contiennent toutes sortes de *mirabilia* qui éveillent l'intérêt en raison des curiosités elles-mêmes. Toutefois, cette étude ne porte pas sur le sujet particulier de ces faits rapportés, mais sur leurs sources ainsi que sur leur contenu général et leur fonction dans ce lexique géographique. Il s'avère d'une part que les sources originelles des *mirabilia* dans les *Ethnica* sont souvent connues ou peuvent être reconstituées grâce à la transmission des mêmes informations dans d'autres textes; par contre, il est plus difficile de déterminer dans quelle mesure Étienne se servait des collections de *mirabilia* pour avoir accès aux textes originaux. D'autre part il apparaît que les *mirabilia* fournissaient des toponymes et des éthonymes pour ce lexique et pouvaient apporter des explications de ces noms. Comme les *mirabilia* apparaissent parfois dans les articles sans logique apparente, ils sont d'autant plus mis en évidence; ce procédé pourrait refléter l'intérêt porté à ce genre de récit au temps d'Étienne de Byzance. *Keywords:* Étienne de Byzance, lexicographie, paradoxographes, *mirabilia*, recherche des sources.

In den *Ethnika* des Stephanos von Byzanz wecken Berichte über Naturerscheinungen und ethnographische Beobachtungen, die Verwunderung auslösen, leicht das Interesse der Leser: Dies liegt zum einen an den Merkwürdigkeiten selbst, die in aller Kürze erfasst sind. Zum anderen stellt sich aber gerade bei dieser Art von Belegen die Frage, weshalb Stephanos sie in sein Lexikon aufnahm. Mit seinen *Ethnika* schuf er ein Nachschlagewerk, das Dörfer, Städte und Völker sowie Landschaften, Berge und Gewässer der gesamten Oikumene erfasste, wobei sein Augenmerk, wie es auch der Titel des Werkes verrät, auf den *Ethnika*, also der Bezeichnung der Bewohner dieser Örtlichkeiten, lag.<sup>1</sup> Da er die Informationen für seine Lexikonartikel aus literarischen Werken bezog, stellt sich zudem die Frage nach den Quellen für die von ihm verzeichneten Wunderberichte. Von Interesse ist schliesslich auch, ob Stephanos direkt oder vornehmlich indirekt durch die Vermittlung anderer Autoren Kenntnis solcher Mirabilien hatte.

Mit der Frage nach Stephanos' Gewährsmännern hat sich Eduard Stemplinger in einer im Jahr 1902 erschienenen Studie zu den *Ethnika* auseinandergesetzt, in der er in einem kurzen Abschnitt auf «Παράδοξα bei Stephanos» eingeht.<sup>2</sup> Als Stephanos' Quellen für erstaunliche Naturerscheinungen, aber auch für ethnographische Beobachtungen und Ähnliches nennt er Strabon sowie paradoxographische Sammlungen, denen er einige solche Berichte zuweist, die ohne Quellenanga-

---

<sup>1</sup> Zu Aufbau und Inhalt der Lexikonartikel s. M. Billerbeck et al., *Stephani Byzantii Ethnica*, I–V (Berlin et al. 2006–2017) V 160–165. Stephanos' *Ethnika* sind im Folgenden nach dieser Ausgabe zitiert.

<sup>2</sup> E. Stemplinger, *Studien zu den Ἐθνικά des Stephanos von Byzanz* (Programm des Königlichen Maximilians-Gymnasiums, München 1902) 27–31.

be in den *Ethnika* verzeichnet sind. Stemplinger hält zudem aufgrund wörtlicher Zitate fest, dass Mirabilien bei Stephanos einem «Corpus paradoxographorum» entstammen, und gelangt anhand einiger Stellen aus den *Ethnika*, die er auf ihre Quellen hin betrachtet, zu folgendem Schluss: Der Lexikograph habe seine Kenntnis dieses Textcorpus, wenigstens zum Teil, der *Bunten Geschichte* des Favorin (1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.) verdankt, die ihm durch Oros (5. Jh. n. Chr.), wenn nicht durch Herennios Philon (1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.) oder Herodian (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.), vermittelt worden sein könnte. Auf diese Studie berief sich in der Folge Ernst Honigmann in seinem grundlegenden, 1929 in *Paulys Realencyclopädie* veröffentlichten Artikel zu Stephanos von Byzanz, wo er Mirabilien in den *Ethnika*, unter möglicher Vermittlung durch Oros, auf Favorins *Bunte Geschichte* zurückführt.<sup>3</sup> Im Nachwort zu der unter der Leitung von Margarethe Billerbeck erschienenen Stephanos-Ausgabe, deren fünfter und letzter Band 2017 herausgekommen ist, sind in Bezug auf Mirabilien die Ergebnisse von Stemplingers Studie ebenfalls kurz zusammengefasst.<sup>4</sup> Im Registerteil desselben Bandes findet sich zudem eine Liste von Wunderberichten in den *Ethnika* unter Angabe von Lemma und Thema: Die 31 dort aufgelisteten Artikel enthalten Mirabilien, die trotz Epitomierung als solche kenntlich sind.<sup>5</sup> Diese Zusammenstellung bietet sich als Ausgangspunkt für eine erstmals eingehende Untersuchung zu den Mirabilien bei Stephanos an.

Ausgehend von dieser Liste<sup>6</sup> soll hier nach den Quellen sowie dem Inhalt und der Funktion von Mirabilien in Stephanos' Werk gefragt werden: Im ersten Teil werden Stephanos' Quellen für Mirabilien untersucht, und dort, wo Quellennach-

3 E. Honigmann, «Stephanos (Byzantios)», in: *RE* III A 2 (1929) 2369–2399, hier 2381,66–2382,2: «Das gleiche gilt von der Gelehrsamkeit der Paradoxographen, die bei S[tephanos] (über Oros?) auf die Παντοδαπή ὕλη des Phavorinos zurückgeht (Stemplinger Progr. 27–31)».

4 Billerbeck, a.O. (Anm. 1) V 160: «Die pseudo-aristotelischen *Mirabilia*, welche in der Hauptsache für Namensklärungen und Gründungslegenden herangezogen werden, sind wohl einem Corpus von Paradoxographen entnommen. Favorins *Bunte Geschichten*, die in Byzanz wegen ihres enzyklopädischen Charakters das erloschene Gedächtnis an den gelehrten Sophisten überdauert hatten, könnten dabei die Vermittlerrolle übernommen haben.» In der dazugehörigen Anm. 25 folgt der Verweis auf Stemplingers Studie.

5 S. Billerbeck, a.O. (Anm. 1) V 165 mit Anm. 35 sowie die folgende Liste auf S. 214: Ἀδρία (α 65), Ἀζανία (α 71), Ἀκόναι (α 163), Ἄψυθος (α 578), Βισαλτία (β 103), Βραχυᾶνες (β 164), Γελωνοί (γ 46), Γέρμερα (γ 62), Γύαρος (γ 114), Δημόνησος (δ 64), Διομήδεια (δ 87), Ἐλωρος (ε 76), Ἡλεκτρίδες νῆσοι (η 7), Θεσσαλία (θ 35), Θήβη (θ 40), Κάρυστος (κ 103), Κορώνεια (κ 180), Κραννών (κ 207), Κυλλήνη (κ 260), Κωνώπη (κ 311), Νάξος (ν 9), Νῦσαι (ν 83), Οἶνα (ο 22), Ὀμβρικοί (ο 65), Παλική (π 1), Σιντία (σ 174), Ταυλάντιοι (τ 49), Τέως (τ 107), Τῆνος (τ 116), Τραπεζοῦς (τ 169), Ψύλλοι (ψ 17).

6 Im Folgenden seien drei weitere Artikel mitberücksichtigt, die, wenn auch nicht unmittelbar ersichtlich, mit Mirabilien bzw. Mirabilien-Sammlungen in Verbindung stehen: Ζυγαντίς (ζ 30): Die Identität des Honig produzierenden Volkes mit den in Apollon. *Mir.* 38 genannten Gyzanten ist wahrscheinlich, s. Billerbeck, a.O. (Anm. 1) 207 Anm. 25; Σειρηνοῦσσαι (σ 96): Der Artikel besteht aus einem wörtlichen Zitat aus Ps.-Arist. *Mir. ausc.* 103, enthält aber keine Quellenangabe und auch keinen Wunderbericht – der Eintrag stammt aus dem historisch-periegetischen Teil von Ps.-Aristoteles' *Mirabilia* (78–138; s. dazu H. Flashar, Aristoteles, *Mirabilia*. Aristoteles, Werke in deutscher Übersetzung 18, Darmstadt 1972, 45–48); Ψιττάκη (ψ 13): Der Artikel verweist auf Ps.-Arist. *Mir. ausc.* 35, der Bericht selbst ist aber nicht wiedergegeben.

weise fehlen, wird mithilfe der Überlieferung derselben Berichte in anderen Werken der Versuch unternommen, Stephanos' Gewährsautoren zu eruieren; auch die Frage nach der Vermittlung von Mirabilien wird dabei erörtert (1). Im zweiten Teil wird mit Blick auf Inhalt und Funktion von Mirabilien in Stephanos' Werk nach den Gründen gefragt, weshalb solche Berichte Aufnahme in sein Lexikon fanden (2). Nicht näher eingegangen wird in dieser Untersuchung hingegen auf den Inhalt einzelner Wunderberichte, die sich in der Regel jeder rationalen Erklärung entziehen.

Stephanos verfasste das aus etwa 55 Büchern bestehende Werk wohl zur Zeit Justinians I. (527–565), doch ist es zum allergrössten Teil nur in einer stark gekürzten Fassung überliefert, die wahrscheinlich bereits kurze Zeit nach der Fertigstellung des Gesamtwerks in Umlauf gebracht wurde.<sup>7</sup> Einzig in einer Handschrift (S) ist von den letzten Artikeln des Buchstabens Delta (δ 139 bis δ 151) eine ausführlichere Fassung überliefert, die zu erkennen gibt, dass von der Epitomierung Quellennachweise, Zitate und längere Diskussionen besonders betroffen waren.<sup>8</sup> Wie der Epitomator mit Mirabilien im Allgemeinen verfuhr, geht aus diesen Artikeln allerdings nicht hervor, da sie keine solchen Berichte enthalten. In der Epitome sind einige Gewährsautoren für Mirabilien namentlich verzeichnet, zum Teil unter Hinzufügung des Werktitels.<sup>9</sup> Zusätzlich kann die Stelle innerhalb des genannten Werkes mithilfe der Buchzahl präzise angegeben sein. So geschieht es beispielsweise im Artikel Ἀζάνια (α 71), wo Stephanos für die sonderbare Wirkung des Wassers einer Quelle dieser arkadischen Gegend aus dem 6. Buch von Eudoxos' *Erdbeschreibung* zitiert: Εὐδοξος δὲ ἐν ζ' Γῆς περιόδου (fr. 313 Lasserre) φησὶν «ἔστι κρήνη τῆς Ἀζηνίας ...».<sup>10</sup> Neben direkten Zitaten kommen auch indirekt wiedergegebene Zitate vor, die meist mit ὅτι eingeleitet sind.<sup>11</sup> Hin und wieder wird der Inhalt aber auch lediglich referiert, wobei die Quelle mit ὡς angeführt ist, so beispielsweise im Artikel Βισαλία (β 103), wo Theopomp und Favorin als Gewährsmänner für die Beobachtung figurieren, dass fast alle Hasen in der Umgebung der makedonischen Stadt zwei Lebern aufweisen: περὶ ταύτην οἱ λαοὶ σχεδὸν πάντες ἀλίσκονται δύο ἥπατα ἔχοντες, ὡς Θεόπομπος (*FGrHist* 115 F 126b)

7 Zu Autor und Datierung der *Ethnika* sowie deren Epitome s. Billerbeck, a.O. (Anm. 1) I 3\*f., sowie C. Neri, «Rez. Billerbeck, *Stephani Byzantii Ethnica*, I», *BMCRev* (2008.07.64) und M. Bouiron, «Du texte d'origine à l'Épitomé des *Ethnika*: Les différentes phases de réduction et la transmission du lexique géographique de Stéphane de Byzance», *Rursus* 8 (2012) 1–49, hier 2–5.

8 Zu dieser Handschrift aus dem 11. Jh. s. Billerbeck, a.O. (Anm. 1) I 5\*f.; zur Epitomierung s. A. Neumann-Hartmann, «Stephanos von Byzanz und seine Tätigkeit als Lexikograph», in: A. Neumann-Hartmann, Th. S. Schmidt (Hgg.), *Munera Friburgensia. Festschrift zu Ehren von Margarethe Billerbeck* (Bern 2016) 89–110, hier 92 f.

9 Angabe von Autor und Werktitel in Steph. Byz. α 71, α 163, β 164, γ 46, γ 62, ε 76, ζ 30, κ 207, ο 22, ο 65, τ 49, τ 116, τ 169, ψ 13; zu Steph. Byz. α 578 s. u. unter 1.1. Angabe nur des Autors in Steph. Byz. β 103, γ 114, θ 40, κ 207, ν 9, σ 174.

10 So auch Steph. Byz. α 163, ε 76, ζ 30 und τ 116; zu Steph. Byz. α 578 und γ 46 s. u. unter 1.1.

11 Direkte Zitate auch in Steph. Byz. α 578, β 164; indirekt wiedergegebene Zitate in Steph. Byz. α 163, γ 114, θ 40, ν 9, ο 65, τ 49, τ 116, τ 169. Zu Steph. Byz. ν 9 s. auch unten 1.2.

ιστορεῖ καὶ Φαβωρῖνος (fr. 89 Amato).<sup>12</sup> Es kommt indes auch vor, dass Mirabilien in der Epitome einzig mit einer unpersönlichen Wendung wie φασί(ν) oder λέγονται eingeleitet sind oder dass ein Zitat oder Referat in keiner Weise als solches gekennzeichnet ist.<sup>13</sup>

## 1 Stephanos' Quellen für Mirabilien

Wie eben festgehalten, sind einige Gewährsautoren von Mirabilien in den epitomierten *Ethnika* explizit genannt. Es handelt sich dabei einerseits um Autoren, deren Werke durch Handschriften überliefert sind, und andererseits um solche, von deren Schriften nur noch Fragmente erhalten sind. Erstere Gruppe wird nun zuerst untersucht, wobei Stephanos' Text jenem der handschriftlichen Überlieferung gegenübergestellt wird und bei Abweichungen nach Gründen zu suchen ist; dies betrifft die pseudo-aristotelischen *Mirabilia* sowie Werke von Strabon, Athenaios und Theophrast (1.1). Im Anschluss werden Naturforscher, Historiker und weitere Gelehrte betrachtet, deren Berichte von erstaunlichen Beobachtungen in die *Ethnika* eingeflossen sind, deren Werke aber nur fragmentarisch erhalten sind (1.2). Wenn der Quellennachweis in der Epitome fehlt, dasselbe Phänomen aber auch anderweitig überliefert ist, wird zudem versucht, Stephanos' ursprüngliche Quelle zu bestimmen. Erst abschliessend wird auf die Frage eingegangen, ob Stephanos seine Kenntnis der Mirabilien direkter Konsultation der Originaltexte oder der Vermittlung durch andere Autoren verdankte (1.3).

### 1.1 Pseudo-aristotelische *Mirabilia*, Strabon, Athenaios und Theophrast

Die epitomierten *Ethnika* enthalten einige Belege aus den ps.-aristotelischen *Mirabilia*. Dieses in mehreren Handschriften überlieferte Werk besteht aus einer Sammlung von Wunderberichten, die einerseits aus der Tier- und Pflanzenwelt stammen oder die unbelebte Natur betreffen und andererseits historisch-periegetischen Inhalts sind; die kurz gefassten Berichte werden meist mit φασί, λέγουσι, λέγεται und Ähnlichem eingeleitet, während Gewährsmänner selten genannt sind.<sup>14</sup> Die Quellen, auf denen die Sammlung basiert, können dennoch in vielen Fällen eruiert werden und lassen sich in ihrer Abfolge in 5 Gruppen einteilen: Exzerpte aus Theophrast (bzw. theophrastischen Ps.-Aristotelica) in Kapitel 1–77; Exzerpte historischen und periegetischen Inhalts mit Timaios als Hauptquelle in Kapitel 78–114; Exzerpte aus Theopomp und weiteren Historikern in Kapitel 115–

<sup>12</sup> So auch in Steph. Byz. γ 46, γ 62, ε 76, ζ 30, κ 207, ο 22, σ 174, ferner ψ 13.

<sup>13</sup> Verwendung von φασί in Steph. Byz. κ 260, κ 311, ν 83; Verwendung von λέγουσι in Steph. Byz. τ 107; Verwendung von λέγονται in Steph. Byz. ψ 17. Kein Hinweis in Steph. Byz. α 65, δ 64, δ 87, η 7, θ 35, κ 103, κ 180, π 1, σ 96.

<sup>14</sup> S. dazu G. Vanotti, Aristotele, *Racconti meravigliosi* (Milano 2007) 39–41.

138; Exzerpte vornehmlich aus Theophrast in Kapitel 139–151; Exzerpte aus späteren Werken, insb. Ps.-Plutarchs *Über Flüsse*, in Kapitel 151–178.<sup>15</sup>

Das Werk, das unter dem Titel Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων überliefert ist, dürfte seinen Ursprung im Peripatos des 3. Jh.s v. Chr. gehabt haben und später erweitert worden sein; dabei stammt die Zuschreibung an Aristoteles wohl vom Umfeld, in dem es entstanden ist, oder von den ersten Kapiteln, die auf das 9. Buch von Aristoteles' *Tierkunde* zurückgehen.<sup>16</sup> In den *Ethnika* sind Verweise auf das Werk immer mit Aristoteles' Namen verbunden. Der Werktitel wird dabei mit (ἐν τῷ) Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων (ο 22, ο 65, τ 116, τ 169, ferner γ 62) oder ἐν (τοῖς) Θαυμασίοις (τ 49, ψ 13) angegeben; in letzterer Form ist er auch in Athenaios' *Deipnosophisten* überliefert, wo sich einer der wenigen weiteren Belege für die Mirabilien-Sammlung findet (12,541a).<sup>17</sup> Im Artikel Γελωνοί (γ 46) liest man in den Haupthandschriften (RQPN) Ἀριστοτέλης ε' Θαυμασίων ἀκουσμάτων, wodurch zusätzlich zum Werktitel die genaue Angabe des Buches hinzukäme. Da von dem ps.-aristotelischen Werk jedoch nur ein Buch bekannt ist, in dem von den Gelonern im Kapitel 30 die Rede ist, drängt es sich auf, mit Xylander einen Überlieferungsfehler im Text der Epitome anzunehmen und zu Ἀριστοτέλης Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων oder Ἀριστοτέλης ἐν τῷ Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων zu emendieren.<sup>18</sup>

Verweist Stephanos bei Wunderberichten auf Ps.-Aristoteles' *Mirabilia*, lassen sich die Passagen aufgrund des identischen oder weitgehend übereinstimmenden Wortlauts leicht dem entsprechenden Kapitel in den *Mirabilia* zuweisen.<sup>19</sup> Weitere solche Notizen, die ohne Quellenangabe erscheinen, können ebenfalls aufgrund wörtlicher Übereinstimmungen ohne Zweifel dem Werk zugeordnet werden.<sup>20</sup> Somit lassen sich Mirabilien in 13 Artikeln der Epitome (γ 46, δ 64, η 7, κ 260, ο 22, ο 65, π 1, σ 96, σ 174, τ 49, τ 116, τ 169, ψ 13) auf die ps.-aristotelischen *Mirabilia* als ursprüngliche Quelle zurückführen. Schwierigkeiten bereitet einzig der Verweis auf Aristoteles im Artikel Γέρμερα (γ 62), wo der Werktitel zu Περὶ θαυμασίων verkürzt ist: Germera heisse ein keltisches Volk, welches das Tages-

15 So Flashar, a.O. (Anm. 6) 39–41; s. auch Vanotti, a.O. (Anm. 14) 41–46.

16 S. dazu Flashar, a.O. (Anm. 6) 39, 51 f.; Vanotti, a.O. (Anm. 14) 46–53.

17 Für weitere Belege s. Vanotti, a.O. (Anm. 14) 5 f.

18 So auch Stemplinger, a.O. (Anm. 2) 27 Anm. 2 und K. Ziegler, «Paradoxographoi», in: *RE XVIII* 3 (1949) 1137–1166, hier 1150,4–6. Anders Vanotti, a.O. (Anm. 14) 35 f., welche das Zahlzeichen ε' als Angabe des Kapitels auffasst, und I. Pajón Leyra, *Entre ciencia y maravilla: El género literario de la paradoxografía griega* (Zaragoza 2011) 115–117, die von einer 5. Sektion spricht. Zur Nennung der Schrift in Werklisten des Aristoteles s. Vanotti, a.O. (Anm. 14) 13–16.

19 Steph. Byz. γ 46 mit *Mir. ausc.* 30 (gekürzt); ο 22 mit *Mir. ausc.* 94 (fast wörtlich; zum Toponym s. Billerbeck, a.O. (Anm. 1) III 419 Anm. 33); ο 65 mit *Mir. ausc.* 80 (fast wörtlich); σ 174 mit *Mir. ausc.* 115 (fast wörtlich); τ 49 mit *Mir. ausc.* 22 (nur erster Teil); τ 116 mit *Mir. ausc.* 33a (wörtlich); τ 169 mit *Mir. ausc.* 19 (fast wörtlich); ψ 13 mit *Mir. ausc.* 35 (nur Bezeichnung der Gegend).

20 Steph. Byz. δ 64 mit *Mir. ausc.* 58 (fast wörtlich); η 7 mit *Mir. ausc.* 81 (leicht gekürzt); κ 260 mit *Mir. ausc.* 15 (fast wörtlich); π 1 mit *Mir. ausc.* 57 (fast wörtlich); σ 96 mit *Mir. ausc.* 103 (leicht gekürzt).

licht nie erblicke, wie Aristoteles in den *Mirabilia* sage; und die Lotophagen sollen angeblich sechs Monate lang schlafen.<sup>21</sup> Das Fehlen eines entsprechenden Eintrags in Ps.-Aristoteles' *Mirabilia* suchte man damit zu erklären, dass das Werk zu Stephanos' Zeit in einer anderen Fassung vorlag als heute.<sup>22</sup> Möglicherweise bezog sich der Verweis auf die *Mirabilia* ursprünglich jedoch auf etwas anderes, bevor der Artikel stark gekürzt wurde, wovon auch der unvollständige Werktitel zeugen könnte. Der Volksname selbst ist nicht weiter belegt. Eine ähnliche Information zu einem keltischen Volk, das jedoch nicht namentlich genannt ist, überliefert Apollon. *Mir.* 24 unter Berufung auf Eudoxos von Rhodos.<sup>23</sup> Die den Eintrag abschließende Bemerkung zu den Lotophagen, die sechs Monate lang schlafen würden, liegt ebenfalls nur hier vor; Ähnliches berichtete der hellenistische Gelehrte Krates von Mallos, aber von den Kimmerern.<sup>24</sup> Ethnographische Beobachtungen, wie sie in Steph. Byz. γ 62 zur Sprache kommen, waren also offenbar im Umlauf; durch wen Stephanos davon Kenntnis hatte, bleibt in diesem Fall jedoch unklar.

Der kaiserzeitliche Geograph Strabon, dessen *Geographika* ebenfalls handschriftlich überliefert ist, stellt bekanntlich eine Hauptquelle für Stephanos' *Ethnika* dar.<sup>25</sup> Im Artikel Κάρυστος (κ 103) stammen mehrere Belege aus seinem Werk, darunter auch die Nachricht von einer besonderen Steinwolle in Karystos, aus der man Stoffe herstelle, die sich im Feuer reinigen lassen: Der Quellennachweis fehlt zwar, doch stimmt das Zitat wörtlich mit seinem Text überein (Strab. 10,1,6 [C 446,19]). Zwei weitere Mirabilien in den *Ethnika* entspringen Athenaios' *Deipnosophisten*, in denen ein mehrtägiges Bankett in Rom den Rahmen bildet, wobei in den Gesprächen über 700 Autoren erwähnt sind. Dieses Werk aus der römischen Kaiserzeit ist in einer einzigen Handschrift (A) in einer Fassung von 15 Büchern überliefert, die jedoch erst am Anfang des 3. Buches beginnt; zusätzlich ist eine Epitome vom ganzen Werk erhalten. In den epitomierten *Ethnika* wird in fünf Artikeln auf Athenaios' *Deipnosophisten* unter Angabe von Werktitel und Buchzahl verwiesen, wobei das Werk dem Lexikographen wohl in seiner ursprünglichen Form vorlag.<sup>26</sup> Von den beiden Mirabilien stammt eines aus dem 2. Buch: Im Artikel Τήνος (τ 116) figuriert Athenaios als Gewährsmann für eine Quelle auf die-

21 Steph. Byz. γ 62: Γέρμερα· Κελτικῆς ἔθνος, ὃ τὴν ἡμέραν οὐ βλέπει, ὡς Ἀριστοτέλης Περι θαυμασίων, τοὺς δὲ Λωτοφάγους καθεύδειν ἐξάμηνον.

22 So S. Mazzarino, «La più antica menzione dei Germani», *Studi classici e orientali* 6 (1957) 76–81, hier 79, Vanotti, a.O. (Anm. 14) 35f.; s. dazu auch V. Rose, *Aristoteles pseudepigraphus* (Leipzig 1863) 624.

23 Apollon. *Mir.* 24: Εὐδοξὸς ὁ Ῥόδιος περὶ τὴν Κελτικὴν εἶναι τι ἔθνος φησίν, ὃ τὴν ἡμέραν οὐ βλέπειν, τὴν δὲ νύκτα ὄραν.

24 Vgl. Crat. fr. 54 Broggiato und s. Mazzarino, a.O. (Anm. 22) 79f. H. Lamer, «Lotophagen», in: *RE* XIII 2 (1927) 1507–1514, hier 1511,62–65, weist die Information zu den Lotophagen Aristoteles zu.

25 S. Billerbeck, a.O. (Anm. 1) V 157 und 253–255.

26 S. dazu L. Fiorentini, «Ateneo come fonte di Stefano di Bisanzio», *Annali online di Ferrara. Lettere* 11/2 (2016) 1–7; Steph. Byz. γ 18, ι 19 und τ 116 mit Belegen aus dem 2. Buch der *Deipnosophisten* und Steph. Byz. α 163 und γ 8 mit Belegen aus dem 3. Buch; vgl. ferner Steph. Byz. κ 291 und σ 311 mit Referaten aus den *Deipnosophisten*.

ser Insel, deren Wasser sich nicht mit Wein mischen lasse (2,43c); woher Athenaios diese Information hatte, bleibt unbekannt, da in der Epitome zu seinem Werk nichts vermerkt ist. Auf das 3. Buch der *Deipnosophisten* verweist Stephanos im Artikel Ἀκόναϊ (α 163), wo er Athenaios' Beobachtung zum Gift des Eisenhuts, dessen Name ἀκονίτον vom Städtchen Akonai bei Herakleia herrühre, fast wörtlich wiedergibt (3,85b). Athenaios seinerseits berief sich hierzu auf Theopomp von Chios (*FGrHist* 115 F 181a). In der Epitome ist mit Athenaios somit ein Autor verzeichnet, der dem Lexikographen zwei Mirabilien vermittelte; dessen Gewährsmänner bleiben hingegen unerwähnt.

Der Vergleich eines Zitats in Stephanos' *Ethnika* mit seiner handschriftlichen Überlieferung ist beim Artikel Ἄψυνθος (α 578) besonders interessant. Dort führt Stephanos Theophrasts *Pflanzenkunde* an, aus deren 9. Buch er die Beobachtung, die Schafe am Schwarzen Meer hätten aufgrund des Verzehrs von Wermut keine Galle, zu zitieren scheint; beim hellenistischen Peripatetiker findet sich zwar dieselbe Information (*Hist. pl.* 9,17,4), Stephanos' Zitat stimmt aber fast wörtlich mit Apollon. *Mir.* 31 überein.<sup>27</sup> Apollonios nennt in seiner Mirabilien-Sammlung, die in der römischen Kaiserzeit entstanden sein dürfte und in der Epitome keine weiteren Spuren hinterlassen hat, meist die Quelle seiner Exzerpte.<sup>28</sup> Im Kapitel 31 ist entsprechend Theophrasts *Pflanzenkunde* verzeichnet. Auch wenn dort die Buchangabe fehlt, könnte Stephanos' Eintrag auf Apollonios zurückgehen.<sup>29</sup> Doch ist im Artikel Ἄψυνθος vorgängig festgehalten, dass der Demokriteer Bolos eine gleichnamige Pflanzenart behandelt habe, und dem Verweis auf Theophrast geht die Konjunktion ὅτι voran, die einen übergeordneten Satz voraussetzt. Es ist daher wahrscheinlicher, dass das Zitat in den *Ethnika*, zusammen mit der Angabe der Buchzahl, von Bolos, einem hellenistischen Philosophen, stammt; wie in der *Suida* β 482 festgehalten, soll er ein Werk über Mirabilien verfasst haben, das ferner Apollonios zum Ausgangspunkt seiner Sammlung genommen haben könnte.<sup>30</sup> In

27 Steph. Byz. α 578: Ἄψυνθος πόλις Θράκης. Ἄψυνθίς δὲ ἡ χώρα. τὸ ἐθνικὸν Ἄψύνθιος καὶ Ἄψυνθιάς. ἔστι καὶ εἶδος φυτοῦ, περὶ οὗ Βῶλος ὁ Δημοκρίτειος (fr. 1 Giannini). ὅτι Θεόφραστος ἐν τῷ Περὶ φυτῶν θ' «τὰ πρόβατα τὰ ἐν τῷ Πόντῳ τὸ ἀψύνθιον νεμόμενα οὐκ ἔχει χολήν». διχῶς δ' ἡ γραφή καὶ διὰ τοῦ υ καὶ διὰ τοῦ ι. Apollon. *Mir.* 31: Θεόφραστος, ἐν τῷ Περὶ φυτῶν· τὰ πρόβατα, φησὶν, τὰ ἐν τῷ Πόντῳ τὸ ἀψύνθιον νεμόμενα οὐκ ἔχει χολήν. Theophr. *Hist. pl.* 9,17,4: ὅτι δὲ καὶ τὸ ἔθος ἰσχυρὸν φανερόν ἐκ πολλῶν· ἐπεὶ καὶ τὸ ἀψύνθιον τὰ μὲν ἐνταῦθα πρόβατα οὐ φασὶ τινες νέμεσθαι, τὰ δ' ἐν τῷ Πόντῳ νέμεται καὶ γίνεται πιότερα καὶ καλλίω καὶ ὡς δὴ τινες λέγουσιν οὐκ ἔχοντα χολήν.

28 Zu Apollonios' Mirabilien-Sammlung s. J. Spittler, «Apollonios, Amazing Stories (1672)», in: *Die Fragmente der Griechischen Historiker Part IV*, Brill online (aufgerufen am 14.03.2020), unter Aufarbeitung der älteren Forschungsliteratur.

29 So J. Letrouit, «Bolos de Mendès», in: *Dictionnaire des philosophes antiques* II (1994) 133f.; s. auch A. Meineke, *Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt* (Berlin 1849; Nachdruck Graz 1958, Chicago 1992) 153 und Billerbeck, a.O. (Anm. 1) I 317 mit Anm. 733, die beide vor ὅτι interpungieren.

30 S. Spittler, a.O. (Anm. 28) und auch R. Sharples, *Theophrastus of Eresus. Sources for his Life, Writings, Thought and Influence. Commentary Volume 5: Sources on Biology* (Leiden/New York/Köln 1995) 178–181. Zu Bolos und seinem Verhältnis zu Apollonios' Mirabilien-Sammlung s. auch P. Gaillard-Seux, «Un pseudo-Démocrite énigmatique: Bolos de Mendès», in: F. Le Blay (Hg.), *Transmettre*



diesem Fall lässt der Vergleich mit der handschriftlichen Überlieferung demnach erkennen, dass Stephanos den Bericht über die Schafe am Schwarzen Meer nicht direkt aus Theophrast zitierte, sondern einem paradoxographischen Werk verdankte. In den epitomierten *Ethnika* kommt Theophrasts Name noch ein weiteres Mal vor: Im Artikel Χάλκη (χ 14) steuert er Chalkia als alternativen Namen der Insel Chalke bei, ohne dass die Epitome mehr dazu bieten würde. In seiner *Pflanzenkunde* spricht Theophrast indes von der aussergewöhnlichen Fruchtbarkeit dieser Insel (*Hist. pl.* 8,2,9), was die Aufmerksamkeit des Lexikographen geweckt haben könnte. Ferner erwähnt Stephanos im Artikel Θεσσαλία (θ 35) das wegen der Schlangen bestehende Verbot, in dieser Region Störche zu töten. Mit ähnlichen Worten, aber etwas ausführlicher ist dasselbe in Ps.-Arist. *Mir. ausc.* 23 notiert.<sup>31</sup> Das Kapitel steht im ersten Teil der ps.-aristotelischen *Mirabilien*, für den wohl ausgiebig aus Theophrasts Werk exzerpiert wurde.<sup>32</sup> Von Theophrast selbst ist eine Schrift mit dem Titel *Über die in Scharen auftretenden Tiere* (Περὶ τῶν ἀθρόως φαινομένων ζώων) bekannt, in der er unter anderem den Schlangenreichtum Thessaliens thematisierte, wie aus der Zusammenfassung in Photios' *Bibliothek* (528a22–23 = Theophr. *FHSG* 359 A,42–43) hervorgeht.<sup>33</sup> Auch auf die im Artikel Ψύλλοι (ψ 17) ohne Quellennachweis verzeichnete Beobachtung, dass die am Libyschen Golf ansässigen Psyller nach Bissen von Insekten und Schlagen unverseht weiterleben, könnte Stephanos bei Theophrast gestossen sein, der eine Schrift mit dem Titel *Über Giftschlangen und deren Bisse* (Περὶ τῶν δακετῶν καὶ βλητικῶν) verfasst hat.<sup>34</sup> Die Rückführung dieser beiden Mirabilien auf Theophrast kann hingegen nicht mehr als eine Mutmassung sein.

## 1.2 Naturforscher, Historiker und weitere Gelehrte

Ein Naturforscher namens Antigonos ist in den epitomierten *Ethnika* ein einziges Mal namentlich genannt: Im Artikel Γύαρως (γ 114) dient er als Beleg für die Beobachtungen, dass auf dieser Sporadeninsel die Mäuse Eisen durchnagen und die wilde Birne tödlich wirke und beim Pfropfen den Baum verdorren lasse. Darauf

---

*les savoirs dans les mondes hellénistique et romain* (Rennes 2009) 223–243 und Pajón Leyra, a.O. (Anm. 18) 118–126.

<sup>31</sup> Steph. Byz. θ 35: Θεσσαλία· ἀπὸ Θεσσαλοῦ, ἢ πρότερον Πελασγία. ἐν ταύτῃ οὐκ ἔξεστι πελαργούς κτείνειν· τοὺς γὰρ τῆς χώρας ὄφεις ἀναιροῦσιν. ὁ πολίτης Θεσσαλιώτης ... Ps.-Arist. *Mir. ausc.* 23: Περὶ Θετταλίαν μνημονεύουσιν ὄφεις ζωογονηθῆναι τοσοῦτους ὥστε, εἰ μὴ ὑπὸ τῶν πελαργῶν ἀνηροῦντο, ἐκχωρῆσαι ἂν αὐτούς. διὸ δὴ καὶ τιμῶσι τοὺς πελαργούς, καὶ κτείνειν οὐ νόμος· καὶ εἰάν τις κτείνῃ, ἔνοχος τοῖς αὐτοῖς γίνεται, οἷσπερ καὶ ὁ ἀνδροφόνος.

<sup>32</sup> S. Flashar, a.O. (Anm. 6) 79, vorsichtiger hingegen Vanotti, a.O. (Anm. 14) 148f. S. auch o. unter 1.1.

<sup>33</sup> Zu dieser Schrift s. Sharples, a.O. (Anm. 30) 61–67.

<sup>34</sup> Zu dieser Schrift s. Sharples, a.O. (Anm. 30) 67–71. Die Immunität der Psyller gegen Schlangen und Insektenbisse belegen auch andere Autoren (vgl. z. B. Agatharch. *FGrHist* 86 F 21, Callias *FGrHist* 564 F 3, Plut. *Vit. Cat. Min.* 56,6, Paus. 9,28,1), doch fehlen wörtliche Übereinstimmungen mit Stephanos' Eintrag.

folgt eine Bemerkung zum Stachel des Meerrochens, der eine ähnliche Wirkung habe, indem er sogar Zähne verfaulen lasse. Die in Steph. Byz. γ 114 zitierten Mirabilien finden sich in ganz ähnlichem Wortlaut, aber ohne Quellenangabe in Ps.-Antig. *Mir.* 18. Es handelt sich hierbei um eine in einer einzigen Handschrift überlieferte Mirabilien-Sammlung, die man einem Antigonos zuschrieb (Ἀντιγόνου ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή); sie datiert offenbar in byzantinische Zeit, wohl ins 10. Jh. n. Chr.<sup>35</sup> Wie die zahlreichen Quellenangaben erkennen lassen, stammt ein grosser Teil der Exzerpte aus Aristoteles und Kallimachos. Im Fall von Ps.-Antig. *Mir.* 18 und Steph. Byz. γ 114 deuten wörtliche Übereinstimmungen auf eine gemeinsame Quelle hin. Da Antigonos in Steph. Byz. γ 114 namentlich genannt ist, könnte Stephanos' Eintrag ursprünglich auf die in Hesychios' Lexikon (ι 561) belegte Schrift *Über Tiere* (Περὶ ζώων) des Antigonos von Karystos, eines hellenistischen Gelehrten, zurückgehen.<sup>36</sup> Grössere Übereinstimmungen zwischen Ps.-Antigonos' Mirabilien-Sammlung und Stephanos' *Ethnika* lassen sich auch beim Artikel Κωνώπη (κ 311) feststellen: Dort ist in der Epitome ohne Quellenachweis festgehalten, dass die Wölfe in Konopion am Maiotissee von den Fischern gefüttert werden und deren Beute bewachen. Dasselbe wird auch in Ps.-Antig. *Mir.* 27 erzählt, wo Aristoteles als Quelle figuriert. Auch wenn im 9. Buch von Aristoteles' *Tierkunde* dieselbe Beobachtung notiert ist (620b5–8), ist für die Epitome und Ps.-Antigonos' Sammlung aufgrund wörtlicher Übereinstimmungen wiederum eine gemeinsame Quelle zu vermuten, die auch in diesem Fall Antigonos' *Über Tiere* sein könnte.<sup>37</sup>

Zahlreiche Belege in Stephanos' *Ethnika* stammen aus Werken von Historikern und Geographen, die hin und wieder auch Verwunderung auslösende Beobachtungen festhielten. Solche Gewährsautoren sind in der Epitome meist namentlich verzeichnet.<sup>38</sup> Dass mehrere Autoren dasselbe berichten konnten, zeigt der Artikel Ἐλωρος (ε 76), wo mit Verweis auf das 1. Buch von Apollodors *Chronik* erwähnt wird, dass im sizilischen Fluss Eloros zahme Fische aus der Hand fressen (*FGrHist* 244 F 4). Dasselbe hat auch der Syrakuser Nymphodoros (*FGrHist* 572 F 8) festgehalten, wie aus Athenaios' *Deipnosophisten* hervorgeht (8,331e); Nymphodoros, der in hellenistischer Zeit ein Werk über Mirabilien in Sizilien verfasst hat-

<sup>35</sup> S. T. Dorandi, *Antigone de Caryste, Fragments* (Paris 1999) XIV–XVII sowie die Diskussion in T. Dorandi, «Accessioni a Antigono di Caristo», *Studi classici e orientali* 51 (2005) 119–124, hier 121–124.

<sup>36</sup> So O. Musso, *Antigonus Carystius, Rerum mirabilium collectio* (Napoli 1985) 27 und in seiner Folge Dorandi, a.O. (Anm. 35) 38 f. mit Anm. 5, der indes die Bemerkung zum Meerrochen nicht Antigonos zuspricht. Falls man für Steph. Byz. γ 114 und Ps.-Antig. *Mir.* 18 eine gemeinsame Quelle annimmt, wäre aufgrund der wörtlichen Übereinstimmungen davon auszugehen, dass auch die Bemerkung zum Meerrochen aus dieser Quelle stammte. Zur Schrift *Über Tiere* des Antigonos von Karystos s. Dorandi, a.O. (Anm. 35) XXIII f., CXXI und 38–41.

<sup>37</sup> Dorandi, a.O. (Anm. 35) XXIV Anm. 1 erfasst diese Parallele in seiner Liste nicht.

<sup>38</sup> Neben den im Folgenden behandelten Autoren vgl. auch Steph. Byz. α 71 und ζ 30 mit Belegen aus der *Erdbeschreibung* des Eudoxos von Knidos (fr. 313 und 322 Lasserre) sowie Steph. Byz. β 164 mit Verweis auf Hierokles (*FHG* IV 430 F 1).

te, könnte dabei dem Universalhistoriker Apollodor von Athen als Gewährsmann gedient haben.<sup>39</sup> Auch wenn von Werken griechischer Gelehrten oft nur noch Fragmente erhalten sind, lässt sich hin und wieder durch anderweitige Überlieferung vermuten, woher Stephanos die Information bezogen haben könnte. Dies trifft auf den Artikel Νάξος (ν 9) zu, in dem sich Stephanos zuerst auf einen nicht näher bekannten Asklepiades beruft, gemäss dessen Auskunft die Frauen der Naxier ihre Kinder bereits nach acht Monaten gebären.<sup>40</sup> Zudem gebe es dort eine Quelle, aus der besonders süsser Wein hervorsprudle. Als Gewährsmann für dieses Phänomen kommt Herakleides Pontikos, ein Philosoph des 4. Jh.s v. Chr., infrage, da er dafür in der *Suida* im Artikel Ναξία (ν 27) angeführt wird, in dem es mehrere wörtliche Übereinstimmungen mit Stephanos' Eintrag gibt;<sup>41</sup> aus seinem Werk *Über Inseln* (Περὶ νήσων), woher diese Information stammen könnte, zitiert der Lexikograph ferner im Artikel Ὠλίαιος (ω 11). Ebenfalls ohne Quellenangabe berichtet Stephanos im Artikel Τέως (τ 107), bei der skythischen Stadt Teos sei ein See so reich an Fischen, dass bei schönem Wetter grosse Mengen Öl an die Oberfläche aufsteigen. Der Ort selbst ist nicht weiter belegt, doch könnte der Eintrag auf den in den *Ethnika* mehrfach genannten Historiker Ktesias von Knidos zurückgehen, der um 400 v. Chr. lebte: Laut Photios' Eintrag in seiner *Bibliothek* erwähnte jener dasselbe Phänomen in den *Indika*, verortete es aber offenbar im Gebiet der Pygmäen (46b18–24 = Ctes. fr. 45,25 Lenfant).<sup>42</sup>

Unter den Historikern, die als Gewährsautoren für Mirabilien in den *Ethnika* vorkommen, ist Theopomp besonders interessant, weil er in zwei Artikeln der Epitome zugleich mit anderen Gelehrten genannt ist. Im Artikel Κραυνῶν (κ 207) beruft sich Stephanos auf Theopomp (*FGrHist* 115 F 267b) und Kallimachos (fr. 408 Pfeiffer) für die Beobachtung, dass in dieser thessalischen Stadt nie mehr als zwei Raben wohnen. Der Historiker aus dem 4. Jh. v. Chr. wird für dasselbe Phänomen auch in Ps.-Antig. *Mir.* 15a angeführt, während im entsprechenden Eintrag in Ps.-Arist. *Mir. ausc.* 126 die Quelle nicht angegeben ist. Theopomp ist zudem in Kallimachos' Mirabilien-Sammlung aus dem 3. Jh. v. Chr. mehrfach als Gewährs-

<sup>39</sup> S. M. F. Williams, «Apollodoros of Athens (244)», in: *Brill's New Jacoby*, Brill online (aufgerufen am 14.03.2020), zu *FGrHist* 244 F 4.

<sup>40</sup> Zu Asklepiades s. Billerbeck, a.O. (Anm. 1) III 363 Anm. 14.

<sup>41</sup> Steph. Byz. ν 9: Νάξος· νῆσος τῶν Κυκλάδων, ... Ἀσκληπιάδης (*FGrHist* 501 F 4) ἱστορεῖ τὰς Ναξίων γυναικῶν μόνας ὀκτάμηνα τίκτειν, ἢ διὰ τὸ τὴν Ἥραν φύλην γενομένην τῷ Διονύσῳ ταῖς Ναξίαις τοῦτο δῶρον παρασχεῖν, ἢ ὅτι καὶ αὐτὸς ὁ Διονύσος οὕτως ἐτέχθη. καὶ ὅτι ἔστιν ἐκεῖ κρήνη, ἐξ ἧς οἶνος ρεῖ μάλα ἡδύς. Suid. ν 27: Ναξία· ... καὶ Κυκλάς δὲ νῆσος ἐπίσημος ἡ Νάξος. ... φασὶ δὲ τὰς ἐκεῖ Ναξίας γυναικῶν μόνας ὀκτάμηνα τίκτειν κατὰ δωρεὰν Ἥρας. καὶ Διονύσος δέ, φασίν, οὕτως ἐτέχθη. καὶ κρήνη δὲ καθ' Ἡρακλείδην (Heraclid. Pont. fr. 136 Schüttrumpf) ἐκεῖ, ἐξ ἧς οἶνος ρεῖ μάλα ἡδύς. Zu Interpolationen aus Stephanos' *Ethnika* in der *Suida* s. A. Adler, «Suidas (Lexikograph)», in: *RE IV A 1* (1931) 675–717, hier 684,29–60. S. dazu aber auch S. R. Asirvatham, «Anonymous on Naxos (501)», in: *Brill's New Jacoby*, Brill online (aufgerufen am 14.03.2020), zu *FGrHist* 501 F 4, die, wie Jacoby, Aglaosthenes' *Naxiaka* als Quelle in Erwägung zieht.

<sup>42</sup> So auch Billerbeck, a.O. (Anm. 1) IV 301 Anm. 174.

mann verzeichnet.<sup>43</sup> Deren gemeinsame Nennung in Steph. Byz. κ 207 wirft daher die Frage auf, durch wen Stephanos Kenntnis von dieser ungewöhnlichen Naturbeobachtung hatte; darauf soll im nächsten Abschnitt näher eingegangen werden. Auch im Artikel Βισαλτία (β 103) führt Stephanos zwei Gewährsmänner an, wenn er die dort lebenden Hasen mit zwei Lebern erwähnt: zum einen Theopomp (*FGrHist* 115 F 126b), der auch in mehreren Texten aus der Kaiserzeit als Quelle für dieses Phänomen verzeichnet ist,<sup>44</sup> und zum anderen Favorin (fr. 89 Amato). Dieser Gelehrte, der im 2. Jh. n. Chr. in Arelate wirkte, hat unter anderem ein Werk mit dem Titel *Bunte Geschichte* (Παντοδαπή ἱστορία oder Παντοδαπή ὕλη) verfasst, über das Photios in seiner *Bibliothek* Folgendes berichtet (103b1–5): Es bestand aus 24 Büchern und vereinte in alphabetischer Reihenfolge allerlei Geschichten sowie Erklärungen zur Herkunft von Bezeichnungen und Ähnliches; dem nach Stichworten gegliederten Sammelwerk, das nicht erhalten ist, können rund 35 Fragmente zugeordnet werden.<sup>45</sup> Davon stammen 14 Bruchstücke aus Stephanos' *Ethnika*, wo der Werktitel fünfmal verzeichnet ist.<sup>46</sup> Zwei Fragmenten ist zu entnehmen, dass Favorin in den *Bunten Geschichten* seine Quellen genau auswies.<sup>47</sup> Da Belege aus Theopomps Werken in den *Ethnika* nicht selten sind, wirft auch hier die Nennung der zwei Gewährsmänner die Frage nach Stephanos' Quelle auf, auf die im nächsten Abschnitt zurückzukommen sein wird.<sup>48</sup> Als Gewährsmann kommt Theopomp ferner für die im Artikel Ἀδρία (α 65) verzeichneten Mirabilien infrage: Dort wird die hohe Fruchtbarkeit der Weidetiere und der Hühner im Umland der italischen Stadt Adria erwähnt, wie sie auch aus Ps.-Arist. *Mir. ausc.* 128 ohne Quellenangabe bekannt ist.<sup>49</sup> Auch wenn wörtliche Übereinstimmungen zwischen den beiden Texten vorliegen, ist bei Ps.-Aristoteles nicht von der Stadt Adria, sondern allgemeiner von Illyrien (ἐν Ἰλλυριοῖς) die Rede, und Stephanos bietet zudem einen Zusatz bezüglich der Körpergrösse der dort lebenden Hühner, worüber auch Aristoteles in seiner *Tierkunde* berichtete (6,558b16–18). Zur

43 Vgl. Ps.-Antig. *Mir.* 137, 141, 164, 170, 173. S. dazu Vanotti, a.O. (Anm. 14) 200. Zu Kallimachos s. unten.

44 Vgl. Ath. 9,401a, Ael. *NA* 5,27 und 11,40, Gell. 16,15,1.

45 Zu Werk und Fragmenten s.E. Amato, *Favorinos d'Arles, Œuvres*, Tome III: *Fragments* (Paris 2010) 257–283.

46 Vgl. Steph. Byz. α 399, α 547, τ 100, χ 37, ω 8. Für eine Zusammenstellung der in der Epitome zu Stephanos' *Ethnika* überlieferten Favorin-Fragmenten s. Billerbeck, a.O. (Anm. 1) V 234.

47 Vgl. Favorin. fr. 64 und fr. 81 Amato.

48 Für eine Zusammenstellung der in der Epitome zu Stephanos' *Ethnika* überlieferten Theopomp-Fragmenten s. Billerbeck, a.O. (Anm. 1) V 256f.

49 Steph. Byz. α 65: Ἀδρία· πόλις, καὶ παρ' αὐτὴν κόλπος Ἀδρίας καὶ ποταμὸς ὁμοίως, ὡς Ἐκαταῖος (*FGrHist* 1 F 90). ἡ χώρα τοῖς βοσκήμασιν ἐστὶν ἀγαθὴ, ὡς δις τίκτειν τὸν ἐνιαυτὸν καὶ διδυμοτοκεῖν, πολλάκις καὶ τρεῖς καὶ τέσσαρας ἐρίφους τίκτειν, ἓνια δὲ καὶ πέντε καὶ πλείους, καὶ τὰς ἀλεκτορίδας δις τίκτειν τῆς ἡμέρας, τῷ δὲ μεγέθει πάντων εἶναι μικροτέρας τῶν ὀρνίθων. Ps.-Arist. *Mir. ausc.* 128: Λέγεται δὲ καὶ ἐν Ἰλλυριοῖς τίκτειν τὰ βοσκήματα δις τοῦ ἐνιαυτοῦ, καὶ τὰ πλείστα διδυμοτοκεῖν, καὶ πολλὰ δὲ τρεῖς ἢ τέσσαρας ἐρίφους τίκτειν, ἓνια δὲ καὶ πέντε καὶ πλείους· ἐτι δὲ γάλακτος ἀφιέναι ῥαδίως τρία ἡμίχρα. λέγουσι δὲ καὶ τὰς ἀλεκτορίδας οὐχ ὡσπερ παρὰ τοῖς ἄλλοις ἀπαξ τίκτειν, ἀλλὰ δις ἢ τρεῖς τῆς ἡμέρας.

Fruchtbarkeit der Gegend äusserte sich indes auch Theopomp, wie einem Referat in Ps.-Skymnos' *Periegesis* zu entnehmen ist (369–390 = *FGrHist* 115 F 130). Auf denselben Historiker beruft sich zudem Strabon bei seinen Ausführungen zur Adria.<sup>50</sup> In Stephanos' Eintrag dient zwar der frühgriechische Historiker Hekataios als Gewährsmann für die Stadt Adria, das Adriatische Meer und den gleichnamigen Fluss. Als Quelle für den Bericht über die aussergewöhnlichen Tiere jener Gegend dürfte sich der Lexikograph aber nicht auf Hekataios, sondern auf Theopomp berufen haben: Dadurch liessen sich die zum Teil wörtlichen Übereinstimmungen zwischen den Einträgen in Stephanos' *Ethnika* und den ps.-aristotelischen *Mirabilia* erklären, die ihrerseits Theopomp, aber offenbar nicht Hekataios, exzerpierten.<sup>51</sup> Schliesslich könnte auch die in den Artikel Κορώνεια (κ 180) aufgenommene Beobachtung, es gebe in Boiotien nur in dieser Stadt keine Maulwürfe, ursprünglich auf Theopomp zurückgehen; denn wörtliche Übereinstimmungen zwischen dem Eintrag bei Stephanos, Ps.-Arist. *Mir. ausc.* 124 und Ps.-Antig. *Mir.* 10 weisen auf einen gemeinsamen Ursprung hin.<sup>52</sup>

Vom hellenistischen Gelehrten Kallimachos geschilderte Wunderberichte sind schliesslich vor allem durch ihre Aufnahme in die Mirabilien-Sammlung des Ps.-Antigonos bekannt, wenige weitere sind durch Fragmente überliefert.<sup>53</sup> Zu letzteren gehört die Nachricht von den beiden Raben im thessalischen Krannon, die Stephanos im einschlägigen Artikel mit Verweis auf Kallimachos' *Thaumasias* (fr. 408 Pfeiffer) und Theopomp (*FGrHist* 115 F 267b) wiedergibt. Aus demselben Werk könnte auch die Notiz über eine Grotte im ägyptischen Theben stammen, in der es immer am letzten Tag des Monats windstill sei, wie Stephanos im Artikel Θήβη (θ 40) unter Berufung auf Kallimachos (fr. 409 Pfeiffer) festhält. Laut Ps.-Antig. *Mir.* 126a hat dasselbe Hellanikos (*FGrHist* 4 F 174) berichtet, der im 5. Jh. v. Chr. wirkte, so dass Kallimachos seinerseits aus dessen Werk geschöpft haben könnte. Ferner erwähnt Stephanos im Artikel Διομήδεια (δ 87) die zahmen Reiher auf der Insel Diomedea; dort seien die Gefährten des Diomedes in Vögel verwandelt worden. So erklärte es gemäss Ps.-Antig. *Mir.* 172 auch Kallimachos (fr. 407

<sup>50</sup> Vgl. Strab. 7,5,9 (C 317,1 = *FGrHist* 115 F 129).

<sup>51</sup> In diesem Sinne F. Jacoby, *Die Fragmente der griechischen Historiker*, Teil 1 (Berlin 1923) 338 (Kommentar zu *FGrHist* 1 F 90). S. auch R. Vattuone, «Teopompo e l'Adriatico: Ricerche sui frammenti del libro XXI delle *Filippiche* (*FGrHist* 115 FF 128–136)», *Hesperia: Studi sulla Grecità di Occidente* 10 (2000) 11–38, hier 24–26, der darauf hinweist, dass Theopomp seinerseits bezüglich der Fruchtbarkeit jener Gegend aus Hekataios geschöpft haben könnte; so auch F. Pownall, «Hekataios of Miletos (1)», in: *Brill's New Jacoby*, Brill online (aufgerufen am 14.03.2020), zu *FGrHist* 1 F 90. Meineke,

a.O. (Anm. 29) 28 ad loc. gibt hingegen die ps.-aristotelischen *Mirabilia* als Stephanos' Quelle an; so auch Billerbeck, a.O. (Anm. 1) I 59 Anm. 91. Zu Theopomp-Exzerpten in Ps.-Aristoteles' *Mirabilia* s. Flashar, a.O. (Anm. 6) 47f.

<sup>52</sup> Theopomp als Quelle für Ps.-Arist. *Mir. ausc.* 124 vermutet A. Giannini, *Paradoxographorum Graecorum reliquiae* (Milano 1966) 287 ad loc. und auch Flashar, a.O. (Anm. 6) 133.

<sup>53</sup> Vgl. Ps.-Antig. *Mir.* 129–173 = Callim. fr. 407 Pfeiffer; für weitere Mirabilien vgl. Callim. fr. 408–411 Pfeiffer. Zur Mirabilien-Sammlung des Ps.-Antigonos s. oben.

Pfeiffer), der sich auf Lykos von Rhegion berief (*FGrHist* 570 F 6). Ob Stephanos' Eintrag auf den Lokalhistoriker aus dem 3. Jh. v. Chr., der in zwei Artikeln der Epitome namentlich genannt ist,<sup>54</sup> oder aber auf Kallimachos' *Thaumasias* zurückgeht, ist indes nicht in Erfahrung zu bringen.

### 1.3 Direkter oder indirekter Zugriff auf Quellenautoren

Wie eben dargelegt, sind Gewährsmänner für Mirabilien in den epitomierten *Ethnika* entweder namentlich verzeichnet oder können mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit benannt werden, wenn dieselben Berichte anderweitig überliefert sind. Es handelt sich um folgende Autoren: Antigonos von Karystos (γ 114; evtl. κ 311), Apollodor (ε 76), Asklepiades (ν 9), Athenaios (α 163, τ 116), Bolos (α 578), Eudoxos von Knidos (α 71, ζ 30), Favorin (β 103), evtl. Herakleides Pontikos (ν 9), Hierokles (β 164), Kallimachos (θ 40, κ 207; evtl. δ 87), evtl. Ktesias von Knidos (τ 107), Ps.-Aristoteles (γ 46, δ 64, η 7, κ 260, ο 22, ο 65, π 1, σ 96, σ 174, τ 49, τ 116, τ 169, ψ 13), Strabon (κ 103), Theopomp (β 103, κ 207; evtl. α 65, κ 180) und evtl. Theophrast (θ 35, ψ 17).<sup>55</sup>

Auch wenn dadurch bekannt oder mit einiger Wahrscheinlichkeit erschlossen ist, woher Wunderberichte in den *Ethnika* ursprünglich stammten, bleibt die Frage, ob Stephanos die eben aufgelisteten Autoren direkt konsultierte oder nur durch die Vermittlung anderer Autoren Kenntnis der entsprechenden Mirabilien hatte, weiterhin im Raum. Dass Stephanos solche Berichte zum Teil indirekt wiedergab, lässt das vermeintliche Zitat aus Theophrasts *Pflanzenkunde* zu den Schafen am Schwarzen Meer, die keine Galle hätten, in Steph. Byz. α 578 erkennen, das gewiss nicht aus jenem Werk, sondern wohl vom Demokriteer Bolos stammte. Auch Athenaios diene Stephanos als Vermittler von Mirabilien, wie der Notiz zu dem in Akonai vorkommenden Eisenhut in Steph. Byz. α 163 zu entnehmen ist, die der Buntschriftsteller aus Theopomp bezog.<sup>56</sup> Dieselbe Funktion könnte zwei weiteren Gelehrten zugefallen sein, die Mirabilien gesammelt hatten: Kallimachos und Favorin werden je in einem Artikel neben Theopomp als Gewährsmänner genannt. Ihre Namen sind indes lediglich durch καί verbunden, so dass unkenntlich ist, woher Stephanos die Information tatsächlich hatte.<sup>57</sup> Eine Mirabilien-

<sup>54</sup> Vgl. Steph. Byz. α 15, σ 207.

<sup>55</sup> Gänzlich unbekannt bleibt die Quelle für die im Artikel Νῦσαι (ν 83) verzeichnete Naturbeobachtung, dass in der Stadt Nysa auf Euboia der Rebstock am selben Tag blühe und reife Trauben hervorbringe; s. den Similienapparat in Billerbeck, a.O. (Anm. 1) III 396 zu ν 83.

<sup>56</sup> Zu Steph. Byz. α 163 und α 578 s. o. unter 1.1.

<sup>57</sup> Steph. Byz. κ 207: ... ὡς Καλλιμάχος ἐν τοῖς Θαυμασίοις καὶ Θεόπομπος; β 103: ... ὡς Θεόπομπος ἱστορεῖ καὶ Φαβωρίνος. Zur Konstruktion vgl. Steph. Byz. α 164, α 310, α 311, α 356 usw.; anders hingegen Steph. Byz. α 53 (... ὡς Ἀθηνόδωρος περὶ τῆς αὐτοῦ πατρίδος γράφων καὶ παρατιθεὶς Διόδωρον τὸν γραμματικὸν ...) und δ 137 (... ὡς Ἡρόδωρος, ὃν παρατίθησιν Ἐπαφρόδιτος), wo die Abhängigkeit der Autoren ersichtlich ist. S. dazu auch Amato, a.O. (Anm. 45) 340 Anm. 788, der die Verbindung der

Sammlung, auf die Stephanos mehrmals explizit verweist und aus der er wörtlich zitiert, sind schliesslich die ps.-aristotelischen *Mirabilia*. Vor diesem Hintergrund drängt sich die Vermutung auf, dass Stephanos mehr Wunderberichte aus solchen paradoxographischen Werken bezogen haben dürfte, als es der Befund in der Epitome vermuten lässt, wo meist die ursprüngliche Quelle steht bzw. zu stehen scheint. Letzteres liesse sich dadurch erklären, dass bereits Stephanos jener Quelle den Vorzug gab. Es wäre indes auch möglich, dass der Epitomator ursprünglich vollständige Quellennachweise in diesem Sinne gekürzt hat. Dass seine Eingriffe auch zu weit gehen konnten, vermag der Artikel Γέρμερα (γ 62) mit einem heute nicht mehr auflösbaren Verweis auf Ps.-Aristoteles' *Mirabilia* zu zeigen.<sup>58</sup>

Neben den ps.-aristotelischen *Mirabilia*, auf die Stephanos wohl direkt Zugriff hatte, dürften zu seiner Zeit weitere solche Sammlungen, die vor allem in der hellenistischen Zeit und der römischen Kaiserzeit entstanden waren, im Umlauf gewesen sein. Ihre Verbreitung in der Spätantike zu bestimmen, bleibt jedoch ein schwieriges Unterfangen, da solche Schriften oft nur durch vereinzelte Nennungen bekannt sind.<sup>59</sup> Die ungebrochene Bedeutung von Mirabilien auch noch in byzantinischer Zeit lässt sich insbesondere an Photios' *Bibliothek* aus dem 9. Jh. n. Chr. ablesen, in der mehrere paradoxographische Werke erwähnt sind.<sup>60</sup> Und wohl aus dem 10. Jh. n. Chr. stammt die unter dem Namen des Antigonos überlieferte Sammlung.<sup>61</sup> Ferner liess Eustathios von Thessalonike im 12. Jh. n. Chr. Wunderberichte in seine gelehrten Kommentare einfließen, die er unter anderem aus Stephanos' *Ethnika* bezog.<sup>62</sup>

Doch auch so bleibt letztlich nur zu vermuten, welche Sammelschriften Stephanos für sein Lexikon tatsächlich heranzog. Ebenso unbestimmt muss die Bedeutung von Gelehrten wie Herennios Philon und Herodian aus der Kaiserzeit sowie von Oros aus der Spätantike bleiben, die in der älteren Forschung als mögliche Vermittler von Mirabilien benannt wurden, auch wenn ihre Namen in den *Ethnika* nie im Zusammenhang mit Wunderberichten auftauchen.<sup>63</sup>

---

beiden Gewährsmänner mit καὶ in Steph. Byz. β 103 dahingehend interpretiert, dass Stephanos beide Quellen vorlagen; vgl. dazu Favorin. fr. 86 mit Amato, a.O. (Anm. 45) 338 Anm. 780.

58 S. o. unter 1.1.

59 S. Ziegler, a.O. (Anm. 18) mit einem immer noch nützlichen Überblick.

60 Phot. *Bibl.* 96b36 (Damaskios), 145b9 (Alexander), 145b16 (Protagoras), 145b28 (Sotion), 145b35 (Nikolaos von Damaskos), 171a6 (Agatharchides von Knidos).

61 S. o. unter 1.2.

62 Vgl. Eust. *Il.* 2,503 (zu Steph. Byz. κ 180), Eust. *Dionys. Per.* 310 (zu Steph. Byz. γ 46) sowie Eust. *Dionys. Per.* 427 (zu Steph. Byz. θ 35), 525 (zu Steph. Byz. τ 116), 625 (zu Steph. Byz. ν 83), ferner Eust. *Il.* 23,72s. (vgl. Polemon fr. 1 Giannini), Eust. *Od.* 12,252 (vgl. Philostephanos fr. 1 Giannini).

63 Zur Bedeutung von Herodian, Herennios Philon und Oros für Stephanos' *Ethnika* s. zuletzt Billebeck, a.O. (Anm. 1) V 156–159, ferner Honigmann, a.O. (Anm. 3) 2380,21–2384,2 unter Aufarbeitung der älteren Forschungsliteratur. S. zudem Amato, a.O. (Anm. 45) 259 mit Anm. 660, der auch mit Blick auf Favorin. fr. 96 Amato festhält, dass Stephanos durch Oros Kenntnis von Favorins Werk hatte.

## 2 Inhalt und Funktion der Mirabilien in Stephanos' *Ethnika*

Wie die Betrachtung einzelner Mirabilien bei der Diskussion von Stephanos' Quellen gezeigt hat, handeln solche Berichte von unerklärbaren Naturerscheinungen, von Eigenschaften besonderer Gesteinsarten sowie von erstaunlichen menschlichen Erzeugnissen.<sup>64</sup> Alle diese Verwunderung auslösenden Tatsachen waren dabei an einem bestimmten Ort oder in einer gewissen Gegend der gesamten Oikumene zu beobachten. So deckt sich die Diversität der Mirabilien in den *Ethnika* mit dem Inhalt paradoxographischer Werke, in denen, wie beispielsweise die ps.-aristotelischen *Mirabilien* erkennen lassen, ebenso Naturphänomene wie historisch-periegetisches Material mit Lokalisierung erfasst sind.<sup>65</sup> In der Epitome ist indes manchmal nur dem Quellennachweis zu entnehmen, dass hinter dem Eintrag ein Wunderbericht steht, so zum Beispiel beim Artikel *Ψιττάκη* (ψ 13): Darin ist einzig der Landschaftsname Psittakene unter Berufung auf die ps.-aristotelischen *Mirabilia* (35) erfasst, in denen von lodernden Feuern in dieser Gegend Perseus die Rede ist.<sup>66</sup>

Da Mirabilien in der Regel im Zusammenhang mit explizit genannten Orten oder Völkern stehen, stellten sie für Stephanos eine besonders ergiebige Fundgrube für sein geographisches Lexikon dar. Für einige Toponyme und Ethnonyme lieferten sie Stephanos vermutlich den einzigen Beleg.<sup>67</sup> Dies könnte auch erklären, weshalb Mirabilien hin und wieder bei der Auflistung homonymer Orte innerhalb eines Artikels vorkommen.<sup>68</sup> Wunderberichte können aber auch alternative Formen für Orts- und Volksnamen beisteuern. So verhält es sich beim Artikel *Αζανία* (α 71), wo das Zitat aus Eudoxos' *Erdbeschreibung*, in dem von einer aussergewöhnlichen Quelle in dieser arkadischen Landschaft die Rede ist, den Landschaftsnamen in der ionischen Form *Αζηνία* belegt.<sup>69</sup> Neben Belegen für Orts- und Volksnamen bieten Mirabilien auch Erklärungen zur Herkunft von Toponymen. Dabei spielen nicht selten Mythen als Aitia eine Rolle, wie zum Beispiel im Artikel *Διομήδεια* (δ 87): Auf dieser Insel Italiens sollen zahme Reiher leben; denn dort seien die Gefährten des Diomedes in Vögel verwandelt worden.<sup>70</sup> Ortsnamen leiten sich aber auch gerne von der für den Ort typischen Vegetation ab.<sup>71</sup> Eine entsprechende Namensklärung bietet der Artikel *Ἡλεκτρίδες νῆσοι* (η 7): Auf dieser Insel gebe es viele Pappeln, von denen Elektron (ἤλεκτρον) heruntertropfe, das ähnlich wie Gummi sei, aber nach Aushärtung zu Stein werde. Damit ist Bernstein

64 S. auch die Zusammenstellung in Billerbeck, a.O. (Anm. 1) V 214.

65 S. dazu Flashar, a.O. (Anm. 6) 50–55.

66 So auch Steph. Byz. o 22, ferner σ 96.

67 Für Ortsnamen vgl. Steph. Byz. o 22 und τ 107, für Landschaftsnamen vgl. ψ 13, für Volksnamen vgl. Steph. Byz. γ 62.

68 Vgl. Steph. Byz. θ 40, κ 311, ν 83.

69 Ähnlich Steph. Byz. α 578.

70 Zu Mythen als Aitia vgl. auch Steph. Byz. α 71, η 7, ν 9.

71 Vgl. Steph. Byz. α 37, σ 311, σ 339, τ 177.



gemeint, von dem man glaubte, dass er aus Baumharz auf den vom Po angeschwemmten Inseln in der Adria entstehe, von wo aus er nach Griechenland ausgeführt wurde.<sup>72</sup> Ferner werden in den Artikeln Ἀκόναι (α 163) und Ἄψυθος (α 578) Pflanzen mit wundersamen Wirkungen erwähnt, deren Namen mit der entsprechenden Ortsbezeichnung in Verbindung stehen. Somit lieferten Mirabilien nicht nur Belege für Toponyme und Ethnonyme, sondern auch Erklärungen zu deren Herkunft, die ein nicht unbedeutendes Element der *Ethnika* darstellen.<sup>73</sup>

Die meisten Mirabilien weisen in den epitomierten *Ethnika* allerdings nur einen lockeren Bezug zum restlichen Inhalt des Artikels auf. Besonders augenfällig ist dies beim Artikel Σιντία (σ 174): Nach der Lokalisierung der Stadt in Makedonien unter Verweis auf Eudoxos' *Erdbeschreibung* wird das gebräuchliche Ethnikon genannt. Unmittelbar darauf folgt die Feststellung, dass es bei ihnen (d. h. den Sintern) etwas Erstaunliches (τι θαυμαστόν) gebe, worauf mit Verweis auf Ps.-Arist. *Mir. ausc.* 115 der Fluss Pontos mit seiner besonderen Art von Kohle erwähnt ist. Darauf folgen weitere Formen des Ethnikons. Auch im Artikel Γελωνοί (γ 46) werden die Beobachtungen zu einer sonderbaren Rasse von Rentier, ebenfalls aus Ps.-Aristoteles' *Mirabilia* (30), mit dem Hinweis eingeleitet, dass dort (d. h. bei den Gelonern) ein sonderbares Tier (ζῷον θαυμάσιον) lebe. In den ps.-aristotelischen *Mirabilia* erfolgt die Nennung der Sinter und Geloner innerhalb der Berichte selbst. Bei Stephanos entsteht hingegen aufgrund der Einleitungsworte der Eindruck, dass er die beiden Mirabilien um ihrer selbst willen aufgenommen habe.<sup>74</sup>

Dieser Befund könnte sein eigenes, aber auch ein in der Spätantike und der byzantinischen Zeit verbreitetes Interesse an solchen Berichten widerspiegeln. Neben praktischen Fragen wie der Verwendung von Pflanzen in der Medizin prägten nämlich allerlei Mirabilien die Naturwissenschaften der Byzantiner.<sup>75</sup> Für die fehlende Einbettung solcher Notizen in einzelne Artikel könnte aber auch der Epitomator verantwortlich zeichnen. In diese Richtung weist der Artikel Σειρηνοῦσσαί (σ 96): Direkt auf das Lemma folgt ein längeres Zitat aus den ps.-aristotelischen *Mirabilia*, das eine genaue Lokalisierung der Sireneninseln und weitere Informationen zu diesen Inseln enthält. Mit der daran anschließenden Angabe der beiden gebräuchlichen Ethnika endet der Eintrag. Da das Zitat mit einer präzisen Lokalisierung beginnt, könnte Stephanos auf das sonst übliche Bestimmungswort verzichtet haben. Doch fangen Artikel äusserst selten mit einem Zitat an.<sup>76</sup> Daher dürfte in diesem Fall wohl eher der Epitomator den Auszug aus den ps.-

72 S. dazu Vanotti, a.O. (Anm. 14) 167f.

73 S. dazu Billerbeck, a.O. (Anm. 1) V 164.

74 So auch Steph. Byz. α 65, β 103, γ 114, δ 64, ε 76, ζ 30, η 7, θ 35, κ 103, κ 180, κ 207, κ 260, ν 9, ο 22, π 1, τ 116, τ 169, ψ 17; für Völker vgl. Steph. Byz. β 164, ο 65, τ 49.

75 S. dazu H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner* (München 1978) II 263.

76 So nur noch Steph. Byz. α 233, α 272, π 68, σ 22.

aristotelischen *Mirabilia* direkt an das Lemma angeschlossen haben; auf eine starke Kürzung des Artikels weist zudem das Fehlen des Quellennachweises hin. Auch der Artikel Ἡλεκτρίδες νῆσοι (η 7) besteht zu einem grossen Teil aus einem Zitat aus Ps.-Aristoteles' *Mirabilia*, die ihrerseits wiederum eine genaue Lokalisierung der Inseln bieten. Im Artikel der Epitome vermisst man indes nicht nur die Quellenangabe, sondern auch das Interpretamentum, was ebenfalls auf Kosten des Epitomators gehen dürfte.

Durch die fehlende Integration in die Artikel erhalten Mirabilien in der Epitome besonders viel Gewicht. Dabei bleibt es aber im Allgemeinen bei der Feststellung der Tatsache selbst. So verhält es sich auch bei den Gewährsautoren von Mirabilien: Rationale Erklärungen für die skizzierten Beobachtungen finden sich bei ihnen kaum.<sup>77</sup> Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass sich auch Stephanos zum Inhalt der einzelnen Wunderberichte nicht äusserte. Stattdessen nahm er die darin vorkommenden Toponyme und Ethnonyme in sein Werk auf, wobei er bei Bedarf auch bei solchen Namen unterschiedliche Formen innerhalb des Lemmas diskutierte. Ein Beispiel dafür bietet der Artikel Ἄψυθος (α 578), der mit dem Hinweis endet, dass man den Namen sowohl mit υ als auch mit ι schrieb. Damit ist wohl sowohl der Wermut (ἀψύθιον, ἀψίνθιον) als auch das Toponym (Ἄψυθος, Ἄψινθος) gemeint.<sup>78</sup> Doch sind solche Diskussionen im Zusammenhang mit Mirabilien selten.<sup>79</sup>

### 3 Fazit

Mirabilien erwiesen sich für Stephanos als eine besonders ergiebige Fundgrube: Sie lieferten ihm für seine *Ethnika* nicht nur Toponyme und Ethnonyme, sondern zum Teil auch Erklärungen für diese Namen, wie er sie in sein Lexikon aufzunehmen pflegte. In der Epitome erscheinen manche Mirabilien jedoch vom Rest des Artikels losgelöst und werden dadurch hervorgehoben. Es bleibt dabei aber immer nur bei der Nennung der Verwunderung auslösenden Tatsachen, ohne dass Erklärungen geboten würden. Das entspricht ganz dem Umgang antiker Autoren mit Mirabilien. In den epitomierten *Ethnika* sind verschiedene Gewährsmänner solcher Berichte namentlich genannt oder lassen sich mit einiger Wahrscheinlichkeit erschliessen. Es handelt sich hauptsächlich um Naturforscher, Historiker und Geographen sowie um Paradoxographen. Da Mirabilien in paradoxographischen Werken gesammelt vorlagen, dürften sie für Stephanos eine bedeutendere Rolle gespielt haben, als es die Epitome vermuten lässt, in der meist

77 S. dazu Pajón Leyra, a.O. (Anm. 18) 241–263, Spittler, a.O. (Anm. 28) «On the content».

78 In diesem Sinne Eust. *Dionys. Per.* 566. Zur Schreibweise ἀψίνθιον vgl. z.B. Theophr. *Hist. pl.* 9,17,4, Apollon. *Mir.* 31; zu Ἄψινθος vgl. Steph. Byz. α 135 (ἄψυθος QPN, ἄψινθος R), ferner Ἀψίνθιοι z.B. bei Hdt. 6,34,1, Ἀψύθιοι (v. l. Ἀψιν-) bei Lycoph. *Alex.* 418.

79 Vgl. dazu Steph. Byz. ψ 13. Zu Stephanos als Text- und Quellenkritiker s. Billerbeck, a.O. (Anm. 1) V 163f., ausführlich Neumann-Hartmann, a.O. (Anm. 8) 94–107.

die ursprüngliche Quelle verzeichnet ist bzw. zu sein scheint. Auch wenn sich die Frage nach Stephanos' direkten Informanten für Mirabilien also letztlich einer definitiven Antwort entzieht, vermag die Untersuchung jedenfalls zu zeigen, wie Stephanos von Byzanz auch dieses antike Erbe für seine *Ethnika* fruchtbar gemacht hat.

Korrespondenz:

Arlette Neumann-Hartmann

Institut für Antike und Byzanz

Rue Pierre-Aeby 16

CH-1700 Fribourg

arlette.neumann-hartmann@unifr.ch